



Die Baumlandung von der anderen Seite

Ein Bericht eines Gleitschirmpiloten und Bergretters der Bergwacht Bayern über die Abläufe nach einer Landung im Baum.

Text und Fotos David Pichler

Beim Gleitschirm- und Drachensfliegen ist die Landung im Baum eine unangenehme Angelegenheit. In den meisten Fällen jedoch die glückliche Alternative zum Totalabsturz. Unterschiedliche Faktoren können zu einer Baumlandung führen. Seien es Probleme beim Starten oder Landen, eine versäumte Thermik oder Turbulenzen. Das Ergebnis sieht bei allen ähnlich aus. Das Fluggerät hängt mehr oder minder ramponiert zwischen den Ästen und der Pilot irgendwo zwischen Himmel und Erde.

Wie verhalte ich mich nach einer Baumlandung?

Bereits in der Flugschule lernt der Flugschüler, dass er im Falle einer unausweichlichen Baumlandung am besten zentral in den Wipfel eines massiven Baumes fliegen soll. Dabei wird sich die Kappe um den Baum legen und die Leinen zwischen den Ästen verfangen. Der unglückliche Pilot hängt dann in seinem Gurtzeug

zwischen einem Gewirr aus Leinen und Ästen.

Das Wichtigste im ersten Moment ist, Ruhe zu bewahren und sich einen Überblick über die genaue Situation zu verschaffen. Bin ich in diesem Moment akut absturzgefährdet, oder hängt das Fluggerät so gut, dass meine weiteren Bewegungen nicht zum Bodensturz führen. Dabei beurteilt man, ob die Kappe zentral im Baum hängt, oder vielleicht nur auf einer Seite an den Ästen aufliegt. Wenn man zu dem Schluss gekommen ist, nicht sicher zu hängen, sollte sich bis zur weiteren Sicherung an Baumstamm oder Ästen festgehalten werden. Eine Musterlösung gibt es natürlich für eine derartige Situation nicht.

Selbstsicherung nicht vergessen

Als nächster Schritt folgt die Selbstsicherung. Dazu benötigt man ein paar wenige Ausrüstungsgegenstände, die in der Summe nicht teuer sind, einem aber im Ernstfall das Leben retten können. Eine genaue Auflistung der Karabiner und Schlingen ist weiter unten aufgeführt.

Entscheidend ist, dass sich das Sicherungsmaterial sowie das Handy in Reichweite des Piloten befinden. Am besten bieten sich hier die Seitentaschen am Gurtzeug an. Zur Selbstsicherung brauchen wir nicht mehr als zwei Knotentypen, die allgemein bekannt und einfach zu knüpfen sind. Zuerst binde ich mittels Ankerstich jeweils eine 30 cm lange Dyneema Bandschlinge links und rechts in die Gurtwinkel des Gleitschirmgurtzeugs. Achtung, nicht die Aufhängungskarabiner der Leinen verwenden (Bild 1). Diese müssen später entlastet und vom Retter geöffnet werden können. Die zwei Bandschlingen verbinde ich nun mit einem Verschlusskarabiner (Schraub-, oder 3-Wegekarabiner). Als nächstes lege ich eine 2,40 m lange Dyneema Bandschlinge, wiederum mittels Ankerstich, in maximal erreichbarer Höhe um den Baumstamm, oder einen mindestens armdicken Ast (Bild 2). Beim Absturz im Felsgelänge kann die Schlinge um massive Felsköpfe oder Latschen gelegt werden. Dieser Knoten zieht sich selbst zusammen und hält den Piloten auch an einem astfreien Stamm fest. Schließlich wird das freie Ende der Baumschlinge in den vorbereite-

ten Verschlusskarabiner am Piloten eingehängt. Zu guter Letzt muss die Länge der Baumschlinge mit einem Sackstichknoten (Bild 3) abgeknotet werden. Dazu zieht man einfach das freie Ende aus dem Karabiner heraus und macht unmittelbar nach dem Karabiner den Knoten in die Schlinge.

Diese Selbstsicherungsmethode ist sehr einfach zu erlernen und überzeugt durch minimalen Materialaufwand. Ein weiterer Vorteil ist, dass der Retter später sofort mit den vorbereiteten Schlingen weiterarbeiten kann und sich somit der Zeitaufwand verringert. Mit einer Rettungsschnur könnt ihr die Retter unterstützen und z.B. das Sicherungsseil des Retters nach oben ziehen und über euren zweiten Karabiner umlenken. So kann der Retter von oben gesichert zu euch aufsteigen und die Rettung verläuft schneller und noch sicherer.

Sobald die Selbstsicherung fertig ist, kann der Notruf (innerhalb der EU: Rufnummer 112) abgesetzt werden. Hierbei sollte man seine genaue Position entweder beschreiben oder ggf. sogar mit GPS Koordinaten angeben können. Ebenfalls wichtig sind mögliche Verletzungen des Piloten und, ob eine Absturzgefahr vorliegt oder nicht.

Für Piloten, die weit abseits der Zivilisation fliegen, reicht die Selbstsicherung natürlich nicht aus. Hier empfiehlt es sich zusätzlich Ausrüstung zur Selbstrettung

droht, eher abzustürzen als hängen zu bleiben. Für die Retter befinden sich die Schwierigkeiten in der Aufhängeposition des Piloten. Wenn der Pilot unten am Trapez hängt, ist bei jedem Handgriff der Drachen im Weg. Dennoch erfolgt die Rettung nach dem gleichen Schema wie beim Gleitschirm. Ein Retter steigt auf, sichert den Piloten lässt ihn schließlich zu Boden. Bei der Bergung des Drachens muss meistens ein erfahrener Drachenflieger behilflich sein, weil die wenigsten Bergretter Erfahrung im Abbau von Drachen haben.



Übung im Gelände

Das Wichtigste im ersten Moment ist, Ruhe zu bewahren und sich einen Überblick über die genaue Situation zu verschaffen.

mitzuführen. Alle Infos dazu und auch die genauen Verfahren sollten in speziellen Trainings, entweder in der Flugschule, oder zusammen mit staatlich geprüften Bergführern erlernt werden.

Besonderheit für Drachenflieger

Wesentlich schwieriger stellt sich die Rettung von Drachenfliegern aus Bäumen dar. Zuerst sollte gesagt werden, dass eine Baumlandung anders als beim Gleitschirm mit dem Drachen keine echte Notlandoption ist. Das Fluggerät kann sich nicht in dem Maße im Baum verfangen und

Welche Ausrüstung benötige ich zur Selbstsicherung?

- 2 x 30 cm Dyneema Bandschlinge
- 2 x Verschlusskarabiner
- 1 x 240 cm Dyneema Bandschlinge
- Rettungsschnur mit Gewicht

Was passiert nach dem Notruf?

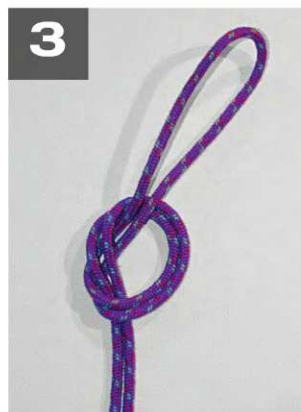
Jeder Notruf, der in Deutschland unter der Rufnummer 112 abgesetzt wird, schlägt in einer Integrierten Leitstelle auf. Der Disponent am Telefon fragt im ersten Kontakt die wichtigsten Informationen ab, die er für die Alarmierung der Rettungs-



1
Bandschlingen im Gurtwinkel



2
Sicherung mit Ankerstich um einen Baum



3
Sackstich



Material zur Fixierung am Baum sowie am Gurtzeug

ette benötigt. Anschließend alarmiert er im Falle einer Baumlandung den Einsatzleiter der zuständigen Bergwacht. Dieser wiederum wird alle nötigen Informationen für den Rettungseinsatz zusammentragen und seine Mannschaft alarmieren lassen. Es kann auch sein, dass der Einsatzleiter nochmals bei euch zurückruft, um die Gegebenheiten aus erster Hand abzugleichen. Anschließend dauert es ca. 10-15 Minuten, bis sich die Mannschaft an der Rettungswache sammelt und das Rettungsgerät zusammenstellt. Hier muss beachtet werden, dass die Arbeit bei der Bergwacht komplett ehrenamtlich ist und die Retter teilweise direkt von ihrem Arbeitsplatz zum Einsatz kommen. Anschließend fährt die Mannschaft zum Unfallort. Sollte dieser sehr abgelegen, oder nicht in angemessener Zeit erreichbar sein, werden die Retter per Hubschrauber in die Nähe des Einsatzortes gebracht. Man muss sich nicht wundern, wenn der Helikopter einen großen Bogen um die Einsatzstelle fliegt. Das dient dem Schutz des Verunglückten, weil der Downwash, also der Wind, den der Hubschrauber als Auftrieb erzeugt, den Schirm samt Piloten aus dem Baum reißen könnte. Die Retter kommen vom Absetzpunkt zu Fuß an die Unfallstelle.

Zuerst wird der Retter nachfragen, ob ihr selbst gesichert seid. Bereits jetzt könnt ihr mitteilen, dass ihr euch selbst mittels Bandschlinge gesichert habt und nachfragen, ob ihr ein Sicherungsseil mit der Rettungsschnur nach oben ziehen sollt. Je nach Situation wird der Bergwachtmann,

oder die Bergwachtfrau, entweder von unten, oder von oben gesichert zu euch aufsteigen. Dabei werden gleich einige Äste abgeschnitten, die beim Ablassen im Weg sein könnten. Oben angekommen, kontrolliert der Retter eure Selbstsicherung und baut eine zusätzliche Sicherung ca. einen Meter oberhalb von euch auf. Durch diese Sicherung wird nun das Ablassseil geführt, an dem ihr später abgeseilt werdet. Jetzt kommen die beiden 30 cm Bandschlingen ins Spiel, an denen ihr euch selbst gesichert habt. Beide Schlingen verbindet der Retter mit einem Karabiner und hängt euch an das Ablassseil, das bereits durch einen zweiten Retter am Boden fixiert ist. Ab diesem Zeitpunkt seid ihr zusätzlich zur Selbstsicherung nochmals durch ein zweites System gesichert. Als nächstes müssen nun die Tragegurte entspannt und vom Gurtzeug gelöst werden. Dazu hilft ihr dem Retter, indem ihr euch an einem Ast oder am Baumstamm ein Stück auf Kommando hochzieht. Das Ablassseil wird vom Boden aus gestrafft und die Tragegurte sind jetzt nicht mehr unter Belastung. Der Retter öffnet die Aufhängungskarabiner und löst euch zusätzlich von eurer Selbstsicherung. Anschließend werdet ihr sicher bis zum Boden abgeseilt. Wichtig ist hier, dass ihr euch auf dem Weg nach unten wieder selbstständig durch die verbleibenden Äste manövriert und aufpasst, dass nirgends wo etwas hängen bleibt.

Auf dem Boden angekommen, wird man euch kurz untersuchen, ob wirklich keine Verletzungen vorliegen. Durch den

Schockzustand nach der Baumlandung ist es möglich, dass man Schmerzen momentan nicht wahrnimmt. Nun ist das Schlimmste überstanden und es bleibt nur noch eine Frage ...

Wer holt meinen Schirm aus den Bäumen?

Grundsätzlich ist nach einer erfolgreichen Personenrettung der Einsatz für die Bergwacht abgeschlossen. Dennoch bleibt das Problem, dass das Fluggerät noch zwischen den Ästen hängt. Am besten man spricht mit der Rettungsmannschaft ab, ob Sie den Gleitschirm oder Drachen gleich mit bergen. Die Extra-Bergung des Fluggeräts ist bei der DHV-Bergungskostenversicherung nicht inkludiert. Es darf nicht erwartet werden, dass die Bergung komplett ohne Beschädigungen abläuft. Meistens sind die Leinen dermaßen verknotet, dass die eine oder andere Leine abgeschnitten werden muss. Dennoch gehen die Bergretter auch hier in der Regel so vorsichtig wie möglich vor. Nach einer Baumlandung sollte der Schirm oder der Drachen ohnehin zu einem Sicherheitscheck. Dort können auch gleich die Leinen ausgetauscht werden. Falls jemand selbst Baumpfleger oder Industriekletterer ist, kann er natürlich die Bergung auch selbst vornehmen oder einen anderen Betrieb damit beauftragen.

Im Falle einer Verletzung trägt einen Teil der Kosten für die Rettungsaktion meist die Krankenkasse. Bei unverletzten Piloten fallen die Kosten auf die Person selbst zurück. Diese können je nach Um-

fang des Einsatzes und Einsatzmittel wie Hubschrauber usw. schnell mehrere tausend Euro sein. Mit der Gerätehalter Haftpflichtversicherung des DHV sind Bergkosten bis 2.500 Euro abgedeckt. Versichert sich der Pilot mit der Haftpflicht Plus Versicherung, steigt der Deckungsbeitrag auf 10.000 Euro.

Thema Baumrettung in der Bergwacht Bayern

Viele denken, die Bergwacht sei ausschließlich für Kletterunfälle und Bergsteiger zuständig. Allerdings sind die Aufgaben weit vielfältiger. Allein in 2015 wurden 128 Einsätze mit Drachen- und Gleitschirmbeteiligung alarmiert (116 Gleitschirm, 12 Drachen). Davon sind ein großer Teil Baumlandungen mit unverletzten bzw. leicht verletzten Piloten. Genau aus diesem Grund hat die Bergwacht Bayern bereits seit vielen Jahren ein standardisiertes Verfahren entwickelt, um Gleitschirmflieger aus Bäumen zu retten. Die Methode wurde im Laufe der Zeit immer weiter verbessert und auch die Ausrüstung den Ansprüchen angepasst. Dabei kommt der Bergwacht zugute, dass viele der Einsatzkräfte selbst Gleitschirmpiloten sind und somit ihr ganzes Knowhow in die Prozesse mit einfließen lassen können. Zum Sicherungssatz Baumrettung gehören u.a. Baumsteigeisen sowie kleine



Baumsteigetechnik Bergwacht Bayern

Handsägen aus der Baumpflege. Ein Industrieklettergurt und auch der Kletterstil, bei dem eine starre Seilschlinge um den Baumstamm den Kletterer sichert, kommen aus diesem Bereich. Jede Bergwacht in Bayern mit nahem Fluggebiet hält so ein Rettungsgerät vor. Standardisiert, mit kleinen Anpassungen an die eigenen Erfahrungen.

Damit alle Einsatzkräfte die Verfahren unter sicheren Bedingungen trainieren

können, wurde 2008 das BWZSA (Bergwacht Zentrum für Sicherheit und Ausbildung) in Bad Tölz eröffnet. Hier steht eigentlich das Trainieren von Rettungsabläufen am Hubschrauber im Fokus. In der Trainingshalle gibt es zwei Hubschrauber-simulatoren sowie eine Seilbahn, an denen die Bergretter jährlich die Algorithmen durcharbeiten. Bei dem Trainingszirkel geht es aber nicht nur mehr um Hubschrauber. Für die Baumrettung wurden zwei lebensgroße Bäume (eine Buche, eine Fichte) installiert, an denen die Retter gesichert trainieren können. Sämtliches Material ist dabei Originalmaterial. Es hängt ein alter Schirm im Baum und der zu Rettende sitzt in einem handelsüblichen, modernen Gurtzeug. Direkt neben dem Baum gibt es auf Rettungshöhe eine Plattform, wo Ausbilder und Kameraden dem Retter genauestens auf die Finger schauen können. Neben dem Training unter Laborbedingungen führen die Bergwachten natürlich zusätzlich noch Rettungsübungen im eigenen Einsatzgebiet durch. ◀

Falls jemand am Wochenende zufällig im Raum Bad Tölz unterwegs ist, kann man den Bergrettern im BW-ZSA beim Training über die Schulter schauen. Bei größeren Gruppen wird vorher um Anmeldung gebeten (BW-ZSA, Am Sportpark 6, 83646 Bad Tölz, Tel: 08041/794380).

Anzeigen

Kalender 2017
 12 Monate reine Inspiration
 Nur 16€ + Porto, schon lieferbar!

BigOpenSky

Jetzt online bestellen >

www.BigOpenSky.com

SKYTRAXX

www.skytraxx.eu